

Die Missionsgedanken bei der Benediktinergründung von St. Ottilien und die Übernahme der Afrikamission

Von Dr. P. Laurenz Kilger in St. Ottilien

Im Sommer 1934 sind es 50 Jahre, daß jenes Missionsinstitut die päpstliche Genehmigung erhielt, das zur Benediktinerkongregation von St. Ottilien heranwachsen sollte. So feiert die erste Missionsgründung auf deutschem Boden ihr goldenes Jubiläum gleichzeitig mit dem fünfzigjährigen Gedenken der Errichtung eines deutschen Kolonialreiches. Die Verknüpfung von Mission, Benediktinertum und deutscher Kolonialidee gaben der Gründung eines Missionshauses in Bayern ihr geistiges Gepräge und zugleich ihre Zukunftsbestimmung. Die Übernahme eines Arbeitsfeldes in Deutsch-Ostafrika 1887 zeigte dann, wie sich die Leitgedanken der neuen Benediktinermissionäre auswirken sollten¹.

Der Gründer der Kongregation, Josef Amrhein, ist am 5. Februar 1844 geboren zu Gunzwil bei Beromünster in der Schweiz. Er besuchte die Elementar- und Bezirksschulen von Gunzwil und Beromünster und das Gymnasium zu Luzern². Als Neunzehnjähriger kam er nach einer schweren Krankheit zur Erholung nach Italien und widmete sich an der Akademie zu Florenz dem Studium der bildenden Kunst. In den folgenden Jahren studierte er in Paris, wo er sich besonders für Geschichte und Sprachen des Orients interessierte. Dort entschloß er sich am Pfingsten 1867 zum priesterlichen Berufe und setzte sein Studium in Luzern und Tübingen fort. Der Theologe trat als Novize in Beuron ein, legte Weihnachten 1871 als Frater Andreas Probe ab und empfing im Juli 1872 die Priesterweihe. In den folgenden Jahren nahm er an der Gründung von Maredsous in Belgien teil, dann kam er nach Erdington in England. Jedoch sagte die kon-

¹ Das Material zu dieser Untersuchung fand sich größtenteils im Nachlaß des Gründers der Kongregation A. Amrhein († 29. 12. 1927 zu St. Ottilien), der im Archiv von St. Ottilien niedergelegt ist. Der Urkundenbestand weist bedauerliche Lücken auf. So sind von den persönlichen Tagebüchern fast nur Auszüge erhalten, die der Gründer in seinen letzten Lebensjahren zusammenstellte. — Es handelt sich meist um Handschriften, Ausnahmen erwähne ich eigens. Bei wörtlichen Zitaten im Text gebrauche ich die heutige Orthographie.

² Curriculum Vitae, Regensburg, den 6. März 1884. Doppelblatt. Die gedruckte Ponzona „Aprile 1884. S. C. de Propaganda Fide . . . Circa l'erezione d'un Collegio di Missioni estere a Reichenbach“ (4^o, 4 + 12 pp.) enthält im Sommario A I Notizie autobiografiche del supplicante, p. 4—6.

templative Richtung der Beuroner Kongregation dem P. Andreas nicht zu. Später berichtet er³, wie er schon als Knabe zu seinem Großvater gesagt habe: falls er Priester werden wolle, werde es nicht geschehen um Kaplan oder Chorherr zu werden, sondern um als Missionär den Heiden zu helfen. Auch habe er bereits vor seinem Eintritt in Beuron zum Novizenmeister gesagt: „Wie schade, daß Beuron keine Missionstätigkeit hat! Sonst würde es mir sehr lieb sein hier einzutreten.“ Eine bestimmte Richtung nach der Heidenmission hin habe sein Missionstrieb 1873 genommen. In freien Stunden las er Missionsberichte und kam auf den Gedanken, „der Mangel an Missionspriestern wäre um vieles auszugleichen, durch Zuziehung der Laienwelt, teils zur Übernahme der zeitlichen Sorgen und materiellen Arbeiten der Mission, teils zur Unterstützung des Wortes Gottes durch Wissenschaften, Künste und Gewerbe der christlichen Zivilisation, namentlich durch die Arzneykunde, Chirurgie usw. Bei weniger zivilisierten Völkern dachte ich mehr an die Errichtung von Écoles-asyles, Jugendasylen mit internen Schulen, wo die Jugend jahrelang den Umgang mit christlichen Lehrern und dabei den Unterricht in der Religion wie in allen Handwerken und Arbeiten der Agrikultur usw. genießen würde“⁴. Da er aber auch schon von Mißerfolgen verschiedener Missionen mit Laien-Hilfsmissionären las, meinte er, es fehle wohl hauptsächlich an der vorhergehenden Berufsprüfung und aszetischen Vorschule. Daher wollte er eine religiöse Anstalt der Missionsbrüder gründen, „Werkstätten des hl. Josef“ nach der Oblatenregel des hl. Benediktus. Dazu verpflichtete er sich am 5. August 1878 durch ein Gelübde bei einer Wallfahrt in Afflighem, sobald es der Gehorsam gestatten werde⁵.

Dem wiederholten Drängen des P. Anderas nachgebend, erteilte ihm Abt Maurus Wolter im Februar 1882 die Erlaubnis, im Missionshaus St. Josef zu Millhill bei London „einen Besuch zu machen und mit dem Rektor sich zu benehmen“⁶. Vom 16. März bis 28. Oktober blieb P. Amrhein in diesem Missionshaus⁷. Sein Plan für eine religiöse Genossenschaft von Laien-Hilfsmissionären festigte sich, er schrieb dafür bereits Regeln und

³ Kurze selbstbiographische Skizze mit Bezug auf meine Missionsbestrebungen. Millhill, 23. Mai 1883, 4 fol. Geschrieben für den Rektor von Millhill. Ponzana, Aprile 1884, Sommario p. 4.

⁴ Kurze selbstbiographische Skizze f. 2. ⁵ Ebd. f. 3.

⁶ Brief von Abt Placidus Wolter, Prag 18. 2. 82. Brief von Abt Maurus Wolter, Prag 11. 3. 82. Alle zitierten Briefe sind, wo nicht anders bemerkt, an P. Amrhein gerichtet bzw. von ihm geschrieben.

⁷ Randnotizen aus dem Direktorium 1882 in späterer Abschrift.

Gebete⁸. Alle Verhandlungen um die Frage, ob das neue Brüder-Missions-Institut an Millhill anzuschließen sei oder sonst in England einen Sitz erhalten solle, zerschlugen sich⁹. P. Amrhein reiste auf den Kontinent zurück und blieb ein Vierteljahr in Freiburg i. Br. zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit¹⁰.

Bereits während seines Aufenthaltes in Millhill hatte der Gründer von seinem Abte Maurus die Vollmacht erhalten, „sich einer vom Hl. Stuhle approbierten Missionsgesellschaft — es wird die von Millhill sein — zuzugesellen in einer Weise, die Ihr uns teures Verhältnis zur Beuroner Kongregation nicht alteriert und der letzteren einen Teil an dem Verdienst Ihres apostolischen Wirkens bewahrt“¹¹. In der Zeit der Erholungskur in Freiburg suchte sich P. Amrhein nochmals über die Art und den Ort seiner Neugründung klarzuwerden und schrieb eine Broschüre „Der Laienbruder als Hilfsmissionär“, die jedoch nicht gedruckt wurde und erst 1888 im Auszug erschien¹². Dann entschloß er sich, seine Pläne der Propaganda in Rom vorzulegen. Mit Hilfe von Schweizer Freunden gelang die Reise. Msgr. Jacobini, der Sekretär der Kongregation, nahm ihn freundlich auf, erkundigte sich jedoch zuerst bei Abt Maurus über die Person des Gründers. Als er günstige Antwort erhalten hatte, sagte er zu P. Amrhein: „Für die Gründung und Leitung eines Ordenshauses altmonastischer Disziplin sind Sie lange genug geschult . . . Jetzt müssen Sie noch Einblick gewinnen in die Organisation eines guten, modernen Missionshauses . . . Gehen Sie jetzt nach Steyl; da können Sie noch viel Nützliches lernen . . .“¹³. P. Amrhein befolgte diesen Rat und blieb von März bis November in Steyl.

Dort klärte sich sein Plan, nicht ohne bedeutenden Einfluß des Rektors Arnold Jannssen: statt einer Genossenschaft von Laien-Oblaten wollte er nun eine Benediktiner-Kongregation gründen, die durch Errichtung von Missionsklöstern in den Heidenländern das Bekehrungswerk vollzieht unter starker Heranziehung von Laienbrüdern¹⁴. Am 2. September erhielt er auch

⁸ Randnotizen zum 5. April, 10. Mai, 4. Oktober. 2 blaue Hefte mit solchen Entwürfen sind erhalten.

⁹ Randnotizen passim, dazu kurze selbstbiographische Skizze f. 3 u. 4.

¹⁰ Randnotizen zum 10. November und Schlußbemerkung.

¹¹ Brief vom 30. 8. 82 aus London. Das Vollmachtsschreiben vom 29. August in Ponzona, Aprile 1884, p. 10 D.

¹² Nachwort zu den Randnotizen 1882. Missionsblätter I (St. Ottilien 1887/88) p. 37—48, 70—87, 133—138.

¹³ Unter den Tagebuch-Auszügen ein Blatt: 1883 Mein erster Gang nach Rom. Ponzona, Aprile 1884, p. 6.

¹⁴ Tagebuch-Auszüge, bes. 18. 5. und 4. 9. 83. — Lateinisches Zeugnis von Adnoldus Janssen (Doppelblatt, Autogramm), Steyl, 21. m. Sept. 1883:

die formelle Erlaubnis seines Abtes „aus der Beuroner Kongregation in den ständigen Gehorsam der Propaganda überzutreten“¹⁵. Als der Gründer im November von Steyl nach Deutschland zurückkehrte, begann er mit der Verwirklichung seiner Pläne.

Es gelang ihm bei einem Besuch in Regensburg durch Vermittlung des Pfarrers Scheugenpflug und des Domvikars Dengler die ehemalige Benediktinerabtei Reichenbach in der Oberpfalz käuflich zu erwerben. In München hatten seine Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten, unter anderem mit Kultusminister Lutz, den Erfolg, daß er noch im gleichen Monat eine Denkschrift und Statuten für seine Anstalt herausgeben konnte¹⁶.

Die Promemoria „Ein deutsches Seminar zur Verbreitung christlicher Kultur in unzivilisierten Ländern“¹⁷ ist datiert aus München, 30. November 1883. Der erste Punkt weist die Opportunität eines ausschließlich deutschen Missionshauses nach, besonders aus nationalen Interessen. Jede Kolonialmacht beschützt die Missionen eigener Nationalität, weil „die Missionäre aus angeborenem Patriotismus überall durch ihre Schulen ihre eigene heimatliche Sprache und ihre nationalen Interessen zur Geltung bringen. . . . Ein deutscher Missionsdistrikt würde deutsch gesinnt werden.“ Der zweite Punkt betont die Wiedereinführung der älteren Missionsmethode als die besondere Aufgabe des deutschen Missionsseminars:

„In derselben Weise, in welcher einst Kultur und Christentum nach Germanien und von da nach dem skandinavischen Norden verpflanzt wurden, sollten sie nun auch nach den unkultivierten Ländern getragen werden . . . Nach dieser Methode werden nicht vereinzelte Missionäre ausgesandt, sondern Gruppen von 12 und mehr Missionären, die zur Mehrzahl aus vorgeübten Laien bestehen können; diese gründen inmitten eines unkultivierten, aber wohlbevölkerten Gebietes je einen festen Herd und Mittelpunkt des Unterrichts für alle nützlichen Kennt-

„. . . Quod autem attinet ad societatem erigendam, ipse consilium dedi, ne hoc faceret ut unus ex nostris, si perseverare velit in ista intentione, sed ut erigat congregationem secundum regulam s. Benedicti pro fratribus et laicis et clericis, et laicis specialiter pro missionibus externis deputatam, si ita placuerit s. Congr. de Prop. Fide. Reperi autem, et illum ipsum jam ad hoc pervenisse consilium“ (p. 1 unten). Gedruckt in Ponzona, Aprile 1884, p. 11 E.

¹⁵ Ausgestellt Pragae, die 30. Augusti 1883 (Doppelblatt, Kopie): „. . . hisce declaro literis, nihil, quantum per me licet, obstare, quin ejus vetum, transeundi a Congregatione nostrâ Beuronensi in perpetuum oboedientiam erga S. Congregationem de Propagandâ Fide, rite adimpleatur.“ In Ponzona, Aprile 1884, p. 9 B.

¹⁶ Tagebuch-Auszüge 1883, 21. Nov.—27. Dez. Zur Erwerbung von R.: Ponzona, Aprile 1884, p. 7 u. 12.

¹⁷ Druck von Ernst Stahl in München, 4 pp. 4^o.

nisse des gesitteten, christlichen Lebens, also Schulen für Katechese, Elementarschulkenntnisse, Ackerbau und die verschiedenen notwendigen Gewerbe; ferner Asyle für Kranke, wo dieselben Pflege und ärztlichen Beistand finden, und Hospitien für Verlassene usw. Den Eingeborenen wird zur Ansiedelungen im Umkreise der Mission verholffen“¹⁸.

Für diese älteste und beste Missionsmethode sollten neben der nötigen Anzahl von Geistlichen namentlich Lehrer, Meister des Handwerks, Mechaniker, auch Ingenieure und Ärzte ausgebildet werden. Betreffs der Einrichtung des deutschen Missionsseminars soll ein „Deutscher Verein zur Verbreitung christlicher Kultur in unzivilisierten Ländern“ von den Mitgliedern konstituiert werden.

Wenn man gerade an dieser organisatorischen Seite der Pro memoria deutlich merkt, daß es unter einer liberalen Regierung und unter der Nachwirkung des Kulturkampfes geraten schien, bei der neuen Gründung zunächst klösterliche Formen zu vermeiden, so zeigen dies noch klarer die gleichzeitigen „Statuten für ein deutsches Seminar der ausländischen Mission in Reichenbach“¹⁹. Was da in § 8 über Vorstand, Seminarrat und Seminarversammlung gesagt wird, klingt sehr nach den Rechten und Verpflichtungen eines staatlich anerkannten Vereins, dürfte aber wohl nie zur Ausführung gekommen sein. Bemerkenswert ist die Gliederung der Kandidaten in solche für den geistlichen Zweck und andere für die technischen Zwecke der Anstalt (§ 3). Ein eigener Abschnitt behandelt die Aussendung in die Mission: er sieht periodische Aussendungen nach dem Stande der Mitgliederzahl des Seminars vor, regelt die Finanzierung der Expeditionen und stellt die wirtschaftliche Selbständigkeit der Missionsstationen als Grundsatz auf²⁰.

Schon im Winter 1883/84 sammelten sich die ersten Missionskandidaten in dem alten Kloster zu Reichenbach. Da

¹⁸ I 2 p. 2.

¹⁹ Druck Fr. Pustet Ratisbonae, 4 pp. 4^o.

²⁰ § 12 (p. 4). a) Wenn die Zahl der Mitglieder auf 18 gestiegen ist, findet eine Aussendung statt, wovon 3 Mitglieder (2 Priester mit 1 Hilfsmissionär) ein oder zwei Jahre vorher vorauszusenden sind, um die Missionsniederlassung vorzubereiten. Dies wiederholte sich, so oft die Mitgliederzahl im Seminar wieder auf 18 gestiegen ist. 6 Mitglieder bleiben im Seminar zurück.

b) Ort, Zeit und Teilnehmer der Missionsexpedition bestimmt der Seminarsrat.

c) Die Aussendungskosten tragen nach Umständen die Propaganda in Rom, der Missionsverein in Lyon und der von Sr. Maj. König Ludwig I. für solche Zwecke gegründete Ludwig-Missionsverein von Bayern, mit den Beiträgen, welche dieselben in derartigen Fällen Missions-Seminarien zu spenden pflegen.

d) Die Missionsstation im Auslande erhält sich selbst, durch Agricultur.

herrschte zunächst größte Armut und es gab viel zu tun, den alten und vernachlässigten Bau einigermaßen bewohnbar zu gestalten²¹.

Am 4. Dezember überreichte P. Amrhein dem Minister von Lutz eine Eingabe, „worin behufs Vorbereitung einer Missions-expedition nach unzivilisierten heidnischen Gebieten (Afrikas) untertänigst Höchsthre Genehmigung nachgesucht wurde für die Errichtung einer zu diesem Zwecke notwendigen Missions-anstalt“²². Nach einer ministeriellen Zuschrift vom 7. Dezember wurden nochmals nähere Einzelheiten dargelegt, besonders auch die finanzielle Grundlage. Der Minister zeigte sich der neuen Missionsanstalt gewogen. Als jedoch am 6. Januar 1884 eine entsprechende Eingabe an das bischöfliche Ordinariat von Regensburg gemacht wurde, verlangte der Bischof für die Legitimations-schriften des Bittstellers (seitens der bisherigen Ordensobern) die Bestätigung des Apostolischen Stuhles²³. Somit war eine Entscheidung durch Rom nicht mehr zu umgehen.

Mitte April 1884 fuhr P. Amrhein nach Rom und nahm im deutschen Campo-Santo-Hospiz Wohnung. Noch im gleichen Monat reichte er seine Eingabe bei der Propaganda ein. Er hatte sie im September 1883 verfaßt²⁴ und datierte sie auf Rom, 25. März 1884 „zu Ehren des Tages der Menschwerdung Christi“²⁵.

Einleitend berichtet P. Amrhein über den bisherigen Werdegang seines Missionsplanes und ersucht um Lösung von seiner Bindung an den Benediktinerorden. Darauf erzählt er, wie sich, nach Erlangung der Erlaubnis von seiten der Ordensoberen, bereits Priestertumskandidaten und Brüderkandidaten ihm angeschlossen hätten. Er bittet, seine Gefährten nach entsprechender

²¹ Tagebuch-Auszüge: Mitte Dezember 1883.

²² Nach der Eingabe an Min. v. Lutz vom 18. 12. 84 (Kopie? Wie eine Originaleingabe ausgefertigt und unterschrieben, 11 pp. 2^o, aber ohne Zeichen der Entgegennahme seitens des Ministeriums) p. 1. Von den Eingaben 1883 war nichts zu finden.

²³ Ebd. p. 2. Ponzona, Aprile 1884, p. 8.

²⁴ Tagebuch-Auszüge 1883: Zeit und Umstände der endgültigen Verfassung meiner Eingabe . . .

²⁵ Tagebuch-Auszüge, April 1884. Die Eingabe ist abgedruckt in Ponzona, Aprile 1884, Sommario p. 1—3. Weiterhin besteht ein Sonderdruck, unter Weglassung des 1. Punktes und mit mancherlei Änderungen (ohne Angabe des Ortes) auf einem Doppelblatt 4^o unter dem Titel: Libellus ad S. C. de Propaganda Fide directus, cujus a propositione Monasterium pro Missionibus externis condendi, fundatio Collegii Reichenbachensis initium cepit. — Die Eingabe selbst umfaßt 3 pp., auf p. 4 sind die Responsiones der Propaganda abgedruckt. — Die seltsam unwirkliche Datierung entspricht dem Sinn P. Amrheins, für den oft religiöse Symbolik mehr Wirklichkeit hatte als die natürliche Tatsachenfolge.

Ausbildung in ein unkultiviertes Heidenland zu entsenden, damit sie dort in benediktinisch-klösterlicher Weise wirken könnten²⁶. Dabei weist er ausdrücklich auf die Missionsmittel der Kinderinternate und Krankenhäuser hin²⁷. Dann zeigt er den Ausbildungsplan seiner Missionskandidaten, dem die Regel des hl. Benedikt zugrunde gelegt wird. Eine besondere Denkschrift ist der Bedeutung der Hilfsmissionäre und der Art ihrer Schulung gewidmet²⁸. Gerade die Frage der Ausbildung war es, welche die Kardinäle der Propaganda nach ihrer ersten Beratung am 28. April²⁹ näher erörtert wissen wollten; ebenso fragten sie nach der Zeit und dem Ort der Gelübde-Ablegung³⁰. P. Amrhein antwortete mit einer ausführlichen Denkschrift³¹. Betreffs der Gelübde hält er die Profeß in Rom oder auf dem Missionsfeld für das Beste³². Die monastische Ausbildung schildert er nach den Beuroner Bräuchen, wobei er zahlreiche Stellen aus Briefen des hl. Franz Xaver heranzieht. Ebenso geschieht das bei der Erörterung der speziellen Missionsvorbildung, die gerade für die Brüder bedeutsame Anforderungen stellt³³. Auf diese Ergänzungseingabe hin erfolgte in einer Sitzung vom 23. Juni³⁴ die Bestätigung der Gründung durch die Propaganda-Kongregation. Am Peterstage, als P. Amrhein in St. Peter vor der Confessio betete, rief ihn Msgr. Jacobini

²⁶ „... post aliquot tempus in probatione exactum Vestro jussu in parte quadam paganorum, qui nondum exultam humanitatis vitam noscunt, coenobium constructuri forent, ut vitae regularis agenda faculatem haberent, qui sacras gerent res Evangelii.“ Ponenza, Aprile 1884, p. 2. — Ähnlich Libellus I p. 1.

²⁷ Ebd. p. 2: „... aegrotos in nosocomiis arte medicinali omnique cura juvabunt . . .“

²⁸ Accessio libelli. Doppelblatt, Druck wie Libellus; 3 pp. Text. Fehlt in der Ponenza.

²⁹ Acta S. C. de Propaganda, 28 Aprile 1884 (Kopie aus dem Prop. Archiv).

³⁰ Responsio I, S. Congregationis de Prop. F., Roma li 17. Maggio 1884. p. 4 des Libellus.

³¹ Ponenza S. C. de Prop., Giugno 1884, p. 3—12. Sonderdruck der Denkschrift in gleichen Lettern, 11 pp. auf gleichem Papier.

³² Abschnitt B p. 11 bzw. 10.

³³ p. 10 bzw. 8: „Multiplicia erunt eis officia muneris, si missionis coenobium loco quodam constituatur, ubi gentes incultae erudiendae sunt; ubi liberis indigenarum educandis asyla (écoles-asyles) aperientur, nosocomia aegrotis; ubi neque elementa eruditionis scholaris neque vitae civilis gerendas honesteque sustentandae opificia, neque artes medicinae vel chirurgicae, neque artes fabricandae vel similes neque agricultura quidem cognitae sunt; denique ubi ingentes labores et innumerabilia negotia missionariorum vires exhaurire solent.“

³⁴ Acta S. C. de Propaganda diei 23 Junii 1884 (Kopie aus dem Prop. Archiv).

zu sich in die Sakristei und teilte ihm mit, daß Leo XIII. den Beschluß der Propaganda gebilligt und somit seine Stiftung genehmigt habe³⁵. Die schriftliche Erlaubnis zur Gründung eines Kollegs für auswärtige Missionen in Reichenbach ist datiert vom 5. Juli 1884³⁶.

Um nun P. Amrhein sein kirchlich genehmigtes Missionswerk im ordensfeindlichen Bayern nicht zu erschweren, verfügte der Papst am 6. Juli seine Exklausurierung, gab ihm die Erlaubnis zum Tragen der Weltpriesterkleidung und stellte ihn unter den Gehorsam des Diözesanbischofs³⁷. Als er daraufhin nach Reichenbach zurückkehrte, gestattete am 29. Juli das bischöfliche Ordinariat Regensburg die Gründung „als ein reines Privatunternehmen“. Gegen Ende des Jahres erneuerte der Rektor von Reichenbach sein Gesuch an Minister von Lutz um staatliche Anerkennung³⁸. Er betont nochmals, daß seine „Katholische deutsche Missions-Gesellschaft für Inner-Afrika“ aus „Säkulargeistlichen und zur Mehrzahl aus Laien“ bestehen werde; „ebensowenig wird es sich bei der Nachahmung der Methode“ der alten Orden im Missionsland „um eine klösterliche Institution handeln“³⁹. Zum Schlusse der Eingabe weist er ausdrücklich auf das „Zusammentreffen dieses Unternehmens mit den inzwischen eingetretenen deutschen Kolonialbestrebungen“ hin⁴⁰. Darauf kam endlich am 11. April 1885 die ministerielle Bewilligung der Gründung⁴¹ und nun erst konnte das Reichenbacher Missionsinstitut offiziell eröffnet werden.

³⁵ F. Paulus Sauter O. S. B., Die St. Benediktus-Missions-Gesellschaft, St. Ottilien 1894, p. 4. Das Büchlein ist mehr erbaulich als aufschlußreich. — P. Amrhein hielt den 29. 6. 84 stets für den Geburtstag seiner Kongregation. Die Tagebuch-Auszüge enthalten seltsamerweise nichts über dieses Ereignis. — Acta l. c.: Sms in aud. 29 Junii 1884 benigne adprobare dignatus est.

³⁶ „ . . . ut tibi fieret facultas fundandi Collegium Missionum Exterarum in pago Reichenbach in Bavaria . . . E.mi Patres . . . benigne permiserunt, ut dicto operi initum daretur . . .“ Als Responsio II. abgedruckt Libellus p. 4.

³⁷ „Ssmus Dominus Noster . . . benigne indulsit pro petita facultate vivendi extra claustra, ad beneplacitum Sanctae Sedis, firmo manente voto castitatis, retento sub habitu presbyteri saecularis aliquo regularis habitus signo; ita tamen ut substantialia votorum suae professionis cum novo statu compatibilia observet, et sub obedientia Ordinarii Dioecesani loci in quo deget etiam in vim voti religiosi vivere teneatur . . .“ Supplik und Reskript von der Propaganda ausgestellt, nicht von der Religiösen-Kongregation. Msgr. Jacobini war auch hier der Vermittler.

³⁸ Datirt München, 18. Dezember 1884; 2^o, 11 pp. cf. Anm. 22.

³⁹ Ebd. p. 5/6. ⁴⁰ Ebd. p. 10.

⁴¹ Hauschronik von St. Ottilien p. 4. Die Tagebuch-Auszüge datieren fälschlich 11. 4. 84. — Der erste Folioband der Hauschronik von St. Ottilien 1887—1896 (652 pp. vom Christen beschrieben) stammt mit geringen Aus-

Im Herbst dieses Jahres wurden der Missionsgenossenschaft die ersten Schwestern angegliedert. Schon im Vorjahre war in München ein ähnlicher Plan aufgetaucht⁴², im September 1885 sollte er in Münster in Westfalen zur Tatsache werden. Dort stellte Rektor Ehring das ehemalige Collegium Americanum dem Missionshaus Reichenbach zur Verfügung. Nun traf es sich, daß eben fünf Beichtkinder dieses Rektors im Hospital zu Münster sich auf die Gründung eines Missionsspitals in Indien vorbereiteten. Schwester Katharina Scheins, die bereits in Indien „missionstätig“ gewesen war, wollte eben mit ihren vier Postulantinnen nach Vollendung einer Lehrzeit in Krankenpflege, Arzneikunde, Verbandslehre und Chirurgie auf das Missionsfeld zurückkehren. Die Schwestern ließen sich bereden, statt der Fahrt nach Indien eine Missions-schwesternschaft für die Missionen von Reichenbach zu gründen und reisten mit P. Amrhein ins bayrische Missionshaus, wo ihnen ein abgetrennter Flügelteil zur Verfügung gestellt wurde. Dem Bezirksamt gegenüber galten sie zunächst als „Dienstpersonal“⁴³.

Im November 1885 erschien ein größerer Prospectus: „Das Missionsinstitut und die Missionsgesellschaft von Reichenbach“⁴⁴. Mitteilungen an Missionskandidaten sowie an Gönner und Freunde eines katholischen Missionshauses in Deutschland“. Die Schrift betont stark die religiösen Grundlagen des Missionsberufes und die asketische Vorbereitung auf den apostolischen Dienst. Bezüglich des künftigen Missionsfeldes heißt es: „Mit Gutheißung des heiligen apostolischen Stuhles wird zur ersten Missionsniederlassung ein Land gewählt, dessen Klima dem Mittel-Europäer zuträglich ist, welche die Selbsterhaltung der Mission ermöglicht und hoffen läßt, ein dankbares Arbeitsfeld für die Seelenernte zu werden“⁴⁵. Seit Ostern hatten bei 150 Kandidaten aus allen Gauen Deutschlands um Aufnahme nachgesucht⁴⁶. Im Dezember

nahmen von der Hand des damaligen Fr. Thomas Spreiter (jetzt Ap. Vikar von Eshowe). Die Darstellung ist sachlich und sehr zuverlässig.

⁴² Im Institut von Fr. Jörres: Tagebuch-Auszüge, 15. 1. 84.

⁴³ Brief P. Amrheins an Fr. Bettina von Ringseis, Reichenbach 5. 12. 85. Im Aufnahmebüchlein des Gründers (schwarzes Heftchen 12^o, alphabetisch eingeteilt, 1884/87) ist der Eintrittstag von vier Schwestern auf den 24. 9. 85 angesetzt. Ebenso spricht F. Paulus Sauter l. c. p. 7 nur von drei westfälischen Kandidatinnen, welche mit Schwester Katharina kamen. Das Haus in Münster, das nach den Statuten von 1887 p. 1 „Haupthaus mit höheren Studien“ sein sollte, wurde nur kurze Zeit von einigen Hochschulstudenten der Missionsgenossenschaft bewohnt.

⁴⁴ 19 pp. St. Josefs-Missionsdruckerei in Reichenbach. Die Datierung ergibt sich aus der Anmerkung zu p. 5: seit der Eröffnung des Missionshauses (Ostern 85) seien sieben Monate vergangen.

⁴⁵ VI p. 19.

⁴⁶ p. 5 Anm.

waren es schon über 150. Aber das es die Mittel einstweilen nicht erlaubten, so viele aufzunehmen, zählte das Institut gegen 40 Brüder und Studenten. Am Theresientage (15. 10.) hatten regelmäßige Studienkurse begonnen⁴⁷. Eine Eingabe an das Kultusministerium vom 26. Juni 1886, die sich mit dem Lehrplan der Studenten beschäftigt, bezeichnet als einen der Hauptzwecke des Institutes „die Förderung deutscher Reichsinteressen in den Kolonial-Missionsländern“ und zählt bereits 250 Aufnahmsgesuche⁴⁸.

Inzwischen hatte die Genossenschaft ihren ersten eigenen Priester erhalten. Magnus Fleschutz, der in Einsiedeln seine Gymnasialstudien gemacht hatte und in Dillingen seine Philosophie und Theologie, wurde vom Bischof von Augsburg an das Missionshaus gewiesen und trat dort am 13. Oktober 1885 ein. Am 8. Mai 1886 erhielt er die Priesterweihe und feierte am 16. Mai sein erstes heiliges Meßopfer⁴⁹. Im Oktober schloß sich ein zweiter Theologe der Genossenschaft an und drei Philosophiestudenten begannen in dem Haus zu Münster i. W. ihre Studien. Das Missionshaus zählte etwa 70 Mitglieder⁵⁰.

Schon im Juli trat P. Amrhein in Verhandlungen mit der Regierung bezüglich der Errichtung einer eigentlichen Lehranstalt, ja eines Missionsklosters⁵¹. Auf der Suche nach dem geeigneten Orte für eine Zweigniederlassung fiel schließlich die Wahl auf das Schlößchen Emming in Oberbayern, 45 km westlich von München, das von seiner alten Wallfahrtskapelle zu Ehren der hl. Ottilia den Namen St. Ottilien erhielt. Gegen Ende des Jahres gelang der Kauf, hauptsächlich mit Hilfe der Töchter des Geheimrats von Ringseis⁵². In St. Ottilien sollten die für die erste Missionsexpedition bestimmten Kandidaten ihr letztes, strengeres Probejahr machen. Am 11. Januar wurden 7 Brü-

⁴⁷ Brief an Bettina von Ringseis, Reichenbach 5. 12. 85.

⁴⁸ Nachtrag I zur ministeriellen Eingabe vom 26. Juni 1886 (Kopie, Doppelblatt 2^o) p. 2.

⁴⁹ Aufnahmebüchlein unter „Fleschutz“; Brief an Bettina v. Ringseis, Reichenbach 16. 5. 86.

⁵⁰ Brief an Emilie von Ringseis, Reichenbach 6. 10. 86.

⁵¹ Brief an die Frl. v. Ringseis, Reichenbach 10. 7. 86. — Die Briefe, welche die drei Fräulein v. Ringseis von Reichenbach bzw. St. Ottilien erhielten, fanden sich im Archiv zu St. Ottilien außerhalb des Nachlasses von P. Amrhein. Sie sind für die Gründungsgeschichte von St. Ott. wie von Tutzing von größter Bedeutung.

⁵² Brief an die Frl. v. Ringseis, Reichenbach 15. 11. 86; hier wird die künftige Niederlassung schon einfach „St. Ottilien“ genannt. — Originaltagebuchblatt (rötliches Papier, 8^o) zum 19. 11. 86. — Tagebuch-Auszüge: 28. 12. 86: Kauf des Widmannshofes. — St. Ottiliens Missions-Kalender 1888 (gedr. zu St. Ottilien) p. 35/36. — F. P. Sauter l. c. p. 7.

der und 3 Schwestern von Reichenbach zu diesem Zwecke nach Emming ausgesandt⁵³.

Somit war die Übernahme eines eigenen Missionsgebietes in greifbare Nähe gerückt. P. Amrhein hatte im Herbst 1886 beim Reichskanzler von Bismarck angefragt, ob es nicht möglich wäre, in Preußen ein Benediktinerkloster zu gründen. Darauf erhielt er durch dessen Sohn, den Staatssekretär Herbert von Bismarck die Antwort: nach den bestehenden Gesetzen sei zwar eine Niederlassung von Benediktinern in Preußen nicht statthaft; „aber der Herr Reichskanzler ist gern bereit, die Missionsgesellschaft von Reichenbach in den deutschen Kolonialgebieten nach Kräften zu fördern“. Dazu bemerkt der Gründer: „Also ist es nicht wahr, daß in einigen Kolonialgebieten nur protestantische Missionäre zugelassen werden“⁵⁴. Wohl waren Strebungen im Gange, nur deutschen Missionären die Wirksamkeit in den Reichskolonien zu gestatten. Das einzige katholische Missionshaus auf deutschem Boden in Reichenbach aber war klein, jung und fast unbekannt. Als sich Dr. Carl Peters, der Begründer der deutsch-ostafrikanischen Kolonie und vorsitzender Direktor der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, im Frühjahr 1887 anschickte, nach Ostafrika zurückzukehren, nahm er auch in seiner energischen Weise die Regelung der Missionsverhältnisse des Schutzgebietes in seine Hand. Überzeugt von der zivilisatorischen Notwendigkeit der christlichen Missionen wandte er sich als Protestant zunächst an lutherische Missionsgesellschaften und schloß mit ihnen Verträge ab. Durch Baron von Gravenreuth wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß auch eine katholische Missionsgenossenschaft in Deutschland existiere, die gegründet sei, um in den kulturlosen Ländern nach Art der alten Benediktiner-Missionsklöster zu wirken. Dr. Peters ergriff sofort den Gedanken, kam nach Bayern, ließ sich vom Stände des Missionshauses in Reichenbach unterrichten und machte darauf das Anerbieten, der deutsch-katholischen Missionsgesellschaft den größeren Teil von Deutsch-Ostafrika als Missionsgebiet zu überlassen. Nur sollte schon recht bald eine Missionsexpedition dorthin abgehen. Er versprach, der Mission ein Landstück von 10 000 Morgen zu schenken und zur Ausrüstung der Expedition die billigen Bezugsquellen der Ostafrikanischen Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Als P. Amrhein erklärte, er könne ohne Genehmigung der

⁵³ Hauschronik p. 4. Als Tag der Gründung wird dort der 6. Jan. angegeben, als Tag der offiziellen Eröffnung der 13. Jan. (p. 15).

⁵⁴ Brief an die Fr. v. Ringseis, Reichenbach 15. 11. 86. — Der Brief H. v. Bismarcks war bisher nicht zu finden.

römischen Propaganda weder ein Missionsgebiet annehmen noch einen Vertrag abschließen, fuhr Dr. Peters mit nach Rom. Hier aber hatte er nicht Zeit, den Geschäftsgang der Kurie abzuwarten. Da er am 19. April in Brindisi das Schiff besteigen mußte, schloß er am 16. April mit P. Amrhein auf dem deutschen Konsulat zu Rom einen provisorischen Vertrag ab⁵⁵.

Der Vorvertrag von Rom zwischen der deutschen katholischen Missionsgesellschaft und Dr. Peters⁵⁶ teilt das damalige Deutsch-Ostafrika in 4 waagrechte Streifen, von denen der 2. von oben und der südlichste (4.), etwa die Hälfte des Landes, der katholischen Mission zugewiesen werden⁵⁷. Auf den Missionsstationen, die nach Übereinkommen mit der Deutsch-Ostafrikanischen-Gesellschaft angelegt werden (§ 2) und die deutsche und deutsch-ostafrikanische Flagge führen (§ 5), wird von der D.-O.-Gesellschaft jeweils zur Wahrung ihrer Interessen ein Bevollmächtigter eingesetzt, dem die Missionsgesellschaft freie Wohnung zu gewähren hat (§ 6). Die Missionsschulen haben Deutsch als Unterrichtssprache einzuführen, „soweit nicht das Suaheli für ihre allgemeinen Zwecke geeigneter erscheint. Auf alle Fälle soll das Deutsch als Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan aufgenommen werden. Auch bei ihrer Missionstätigkeit wird sich die deutsche Missionsgesellschaft so weit tunlich der deutschen Sprache bedienen“ (§ 7). Die O.-A.-Gesellschaft übernimmt den Verkauf jener Produkte, welche die Missionsgesellschaft auf ihren Stationen baut und nicht zum Unterhalt ihrer Stationen oder für sonstige Missionszwecke in Afrika braucht (§ 8)⁵⁸.

⁵⁵ Nach dem Entwurf der Eingabe an die Propaganda, die P. Amrhein offenbar gleich nach dem Vertrag vom 17. 4. abfaßte (fol. 6). Der Entwurf umfaßt 7½ Blätter und ist auch in ital. Übersetzung erhalten. — Ausführlicher werden die Tatsachen berichtet in einem für die Propaganda bestimmten Entwurf von Ende 1892 oder Anfang 93. Das erste Doppelblatt trägt die Überschrift: „Mitteilungen und Enthüllungen über den Ursprung der Ap. Präfektur Süd-Zanzibar.“ Abgesehen von der späten Abfassungszeit ist jedoch hier die Tendenz des Gründers vorherrschend die Übernahme der Mission als ein großes und schweres Opfer für die Genossenschaft nachzuweisen. Die Urkunden von 1887 geben ein anderes Bild.

⁵⁶ Die gesiegelte Originalurkunde umfaßt acht beschriebene Seiten²⁰. Sie ist von Carl Peters und P. Andreas Amrhein unterzeichnet. Als Zeugen zeichnen Karl Freiherr von Gravenreuth und Eduard Wüst.

⁵⁷ „§ 2. Das der kathol. Mission als Arbeitsfeld überlassene Gebiet ist bis auf weiteres das folgende: Die Landschaften, welche im Norden begrenzt werden vom untern Pangani bis Korogwe und von dort durch eine Linie, die bis an die Mündung des Luwambe und den Speke-Golf läuft, um von dort parallel dem Äquator bis zum Kongostaat zu verlaufen; im Süden durch das nördliche Ufer des Kingani bis zu seinem südlichen Knie, und von dort durch eine Linie, die beim 6. Grad südlicher Breite an den Tanganika-See stößt. Ferner sind der kathol. Mission überwiesen die Landschaften, welche begrenzt sind durch eine Linie zwischen Kilwa und dem 10. Grad südl. Br. am Nyassa-See, von dort bis an die Südostecke des Tanganika-Sees führt und von hier parallel dem Äquator bis an den Kongostaat, und die Südgrenze der Besitzungen der Deutsch-Ostafrikanischen-Gesellschaft anderseits.“ p. 1/2.

⁵⁸ Ebd. weiter über Grunderwerb und Wegebau (p. 6).

„Die katholische Missionsgesellschaft verpflichtet sich, spätestens bis zum letzten Juli dieses Jahres eine gut ausgerüstete Expedition von etwa 12 Personen nach Ostafrika zu senden . . .“ (§ 4). Sie übernimmt die Sima-Station der D.-O.-Gesellschaft zum Selbstkostenpreis (§ 5)⁵⁹.

Dieser Vertrag nahm keinerlei Rücksicht auf die bestehende kirchliche Organisation des Gebietes und teilte das Land ziemlich gleichmäßig zwischen Katholiken und Protestanten auf⁶⁰. Dabei blieb den Protestanten das herrliche Gebiet um den Kilimandscharo, während die Katholiken den als ungesund gefürchteten Süden zu übernehmen hatten. Auch war die Gefahr, daß die Mission in allzugroße Abhängigkeit von den Beamten der D.-O.-Gesellschaft geriet. Der Vorvertrag bedurfte jedoch zu seiner Gültigkeit „einerseits der Erteilung der Erlaubnis zur Missionsarbeit in Deutsch-Ostafrika an die deutsche Missionsgesellschaft von Reichenbach durch den Apostolischen Stuhl, andererseits der Bestätigung des Direktionsrates der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und der hohen deutschen Reichsregierung“ (§ 10)⁶¹. Von Berlin aus erging bereits am 27. April die Mitteilung, daß trotz des prinzipiellen Einverständnisses mit der Wirksamkeit der katholischen Missionsgesellschaft in Afrika immerhin einige Monate erforderlich seien, um die Angelegenheit endgültig zu ordnen. Besondere Bedenken ergaben sich aus der Gebietsaufteilung⁶². Es war zu erwarten, daß von römischer Seite nicht weniger wohlüberlegt gehandelt werde. Gleich nach dem Abschluß des Vorvertrages richtete P. Amrhein eine umfangliche Denkschrift an die Propaganda⁶³.

⁵⁹ p. 3: „ . . . Von Sima aus wird die Missionsgesellschaft weitere Stationen sowohl dem Tanganika zu als auch in andern Richtungen planmäßig anlegen . . .“ Bei Sima dürfte es sich um den Ort handeln, der auf Andrees' Handatlas, Bielefeld 2 1887, Karte 112 nördlich von Kirasa (Kilossa) in den Kagurubergen eingezeichnet ist.

⁶⁰ Das ergibt sich aus dem Schreiben der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft vom 27. 4. 87. Im Vorvertrag selbst werden die Protestanten nicht genannt.

⁶¹ p. 6. Es folgt: „Die Erlaubnis des Apostolischen Stuhles soll indes so verstanden werden, daß sie die Unabhängigkeit der deutschen katholischen Missionen von den zur Zeit bestehenden nicht-deutschen Apostolischen Vikariaten und Provikariaten in sich schließt.“

⁶² „Von den aus der Fassung des Entwurfs entspringenden Bedenken heben wir nur dasjenige über die darin vorgesehene Art der räumlichen Abgrenzung evangelischer und katholischer Missionsphären hervor, indem wir darauf hinzuweisen nicht unterlassen, daß bei Zuweisung ausschließlicher Operationsfelder der seitherige katholische und evangelische Besitzstand unbedingt zu berücksichtigen ist.“ p. 2. Das Doppelblatt (20) ist unterzeichnet von Lucat und Bourjau.

⁶³ Entwurf (s. o. Anm. 55).

Zuerst berichtet er über die Entwicklung seines Missionskollegs seit 1884, über den inneren Ausbau und den Unterricht der Kandidaten. Es zählt 80 Mitglieder und Zöglinge. Er spricht auch von dem weiblichen Zweig der Missionsschwwestern, der mit Bewilligung des Bischofs von Augsburg und der Regierung errichtet ist, 24 erwachsene Mitglieder umfaßt und am Starnbergersee (in Tutzing) ein Haus für eine Zweigniederlassung erhalten hat. Dann erzählt er, wie es zu dem Vorvertrag mit Dr. Peters gekommen ist und wünscht, der Hl. Stuhl möge in tunlichster Bälde eine Entscheidung treffen, da das Ansehen der Missionsgesellschaft durch die Übernahme einer Mission sehr wachsen würde, andererseits die Zurückweisung der Vorschläge der D.-O.-Gesellschaft zum Nachteil der katholischen Missionen in Deutschostafrika überhaupt führen könne, wie der ebenso energische wie rücksichtslose Dr. Peters bereits angedeutet habe. P. Amrhein erklärt sich bereit, „in Bälde eine erste Expedition von 12 Missionären, nämlich 2 Priestern und 10 bewährten Laienbrüdern in das vom hl. Apostolischen Stuhl bezeichnete Missionsgebiet aussenden zu können . . . Wenn auch nicht das ganze Gebiet, welches der Chef der Deutsch-Ostafrikanischen-Gesellschaft der Missionsgesellschaft v. R. im § 2 zuweisen möchte, sondern nur ein Teil davon, etwa ein Gebiet, in welchem die deutsche Station Sima liegt, uns als Arbeitsfeld angewiesen wird, so sind wir schon sehr dankbar. Auch wäre es dem demütigst Unterzeichneten sehr erwünscht, wenn der Hl. Stuhl den § 6 des vorgeschlagenen Vertrags, der etwa Bedenklisches hat für die Freiheit der Mission zu modifizieren die Gnade hätte“⁶⁴.

Daraufhin beschloß die Propaganda „in massima“ die Errichtung einer eigenen Apost. Präfektur in Deutsch-Ostafrika für die Missionsgesellschaft in Reichenbach. Die Grenzen sollten mit den Vorständen des Apost. Vikariats von Zanguebar vereinbart werden⁶⁵. Mit Ausrüstung der Missionsexpedition durfte man sofort beginnen.

Die Verhandlungen zogen sich in die Länge. Dazu kam, daß in diesem Sommer von seiten der eigenen Hausgenossen und ehemaliger Gönner starke Angriffe auf die Person des Gründers erfolgten, die auch in Rom nicht ohne Wirkung blieben⁶⁶. Ein Trost war, daß der Augsburger Bischof Pankratius von Dinkel der Missionsgenossenschaft und ihrem Rektor unentwegt gewogen war⁶⁷. Um diese Zeit wurden neue „Statuten der Deutschen St.-Josefs-Gesellschaft für die ausländischen kath. Missionen“ abgefaßt. Im Vergleich zu den Statuten von 1883 bestimmt der Missionsparagraph die Grundzahl von 24 Mitgliedern im Mutterhaus als Voraussetzung für die neue Sendung, während es 1883 nur 18 sein sollten. Dann heißt es merkwürdig bestimmt: „Die Aus-

⁶⁴ fol. 6.

⁶⁵ Hauschronik p. 5. Das Datum der Propagandasitzung ist leider nicht angegeben.

⁶⁶ Hauschronik p. 5. Tagebuch-Auszüge zum 4., 5., 11., 12. Nov. 87.

⁶⁷ Hauschronik p. 5: Besuch des Bischofs in St. Ottilien am 17. 8. 87.

sendung geschieht auf Anordnung des hl. Apostolischen Stuhles, welcher der Gesellschaft in Deutsch-Ostafrika ein selbständiges Missionsgebiet (Apost. Präfektur von Kilimandjaro) angewiesen hat“⁶⁸.

Im November 1887 fand es P. Amrhein für gut, selbst in Rom die Zuweisung eines Missionsgebietes zu betreiben. Am 10. Nov. kam er in der Heiligen Stadt an. Die Hauptschwierigkeit lag auf Seiten der Obern der Weißen Väter und der Väter vom Hl. Geist, die von ihren Gebieten nichts abtreten wollten. Da drohte Bismarck, vom Gesandten von Schlözer benachrichtigt, mit Ausweisung der französischen Missionäre und Ersatz durch protestantische, wenn der deutschen kath. Mission keine Territorium überlassen werde⁶⁹. Am Sonntag, 13. Nov., fiel die Entscheidung: Msgr. Jacobini erhielt am Abend von Leo XIII. die Genehmigung der Errichtung der Apost. Präfektur Süd-Zanguebar⁷⁰.

Darüber wurde ein Propaganda-Dekret unter dem 16. Nov. ausgefertigt, das der „neuen deutschen Benediktinerkongregation für auswärtige Missionen in Deutschland“⁷¹ die neue Apost. Präfektur Süd-Zanguebar anvertraut. Die provisorische Umgrenzung stimmt im allgemeinen mit dem späteren Territorium des Ap. Vikariates Daressalam (vor der Trennung 1913) überein, nur daß im Norden die Landschaft Ugogo, im Südwesten Ungoni fehlt.

Die Mitglieder der Benediktinerkongregation waren hochbeglückt, nicht nur, daß sie endlich ein Missionsfeld erhalten hatten, sondern daß ihnen zum ersten Male der Benediktiner-Name in einer offiziellen römischen Urkunde zugesprochen war, obgleich ein Vereinigungsversuch mit der Beuroner Kongregation eben erst gescheitert war⁷². Die glücklichen Missionäre, 1 Pater, 1 Frater, 8 Brüder und 4 Schwestern, die am 15. August endgültig ausgewählt⁷³ und am 22. September feierlich zu Missionären ernannt worden waren⁷⁴, hatten im Mutterhaus gar nicht auf die telegraphische Abberufung gewartet, sondern erschienen plötzlich am 15. November in Rom, während der Gründer noch mitten in

⁶⁸ § 12 auf p. 6 der sechs Seiten umfassenden autographierten Statuten (2^o). Ein Vikariat dieses Namens ist erst 1910 errichtet worden (*Missiones Catholicae* 1922, p. 368).

⁶⁹ Auszug aus Notizheften zum 10. 11. 12. Nov. 87.

⁷⁰ Auszug aus Notizheften vom 13. Nov. 87.

⁷¹ „... novae Congregationi Benedictinae pro Missionibus Exteris in Germania . . .“ Das Dekret ist in einer Kopie aus der Kanzlei des Propagandaarchivs erhalten. — Das Originaldekret der Ernennung des Präpfekten ist vom 18. 12. 87 datiert.

⁷² Hauschronik p. 5 und 7. ⁷³ Hauschronik p. 5.

⁷⁴ Tagebuchauszug vom 22. 9. 87.

den Verhandlungen steckte⁷⁵. Sie legten am 20. und 21. Nov. zu Rom die Ordensprofeß ab und bestiegen bereits am 30. das Schiff nach Afrika⁷⁶. Dort wurde ihr jugendlicher Idealismus in schwerster Anfangsarbeit erprobt und die Bluttaufe der jungen Kongregation stand bevor.

Die chinesische Franziskanermission im 20. Jahrhundert¹

Von P. Dr. Otto Maas O. F. M. in Wiedenbrück

Das gegenwärtige Jahrhundert hat der katholischen Mission trotz Weltkrieg und Weltkrisen einen ungeahnten Aufschwung gebracht, an dem auch die Missionen im Reiche der Mitte und speziell die der dortigen Franziskaner ihren Teil haben. Nach der furchtbaren Heimsuchung durch die Boxerwirren, von denen mehrere Vikariate betroffen wurden², gingen die meisten Missionsgebiete einer verhältnismäßig ansehnlichen Blüteperiode entgegen, die aber durch den Weltkrieg jäh abgebrochen wurde. An den Folgen des vierjährigen Krieges hatte ihr Apostolat noch lange zu tragen. Dann setzte unter dem gegenwärtigen Missionspapste Pius XI. eine neue Blütezeit ein, die bis in unsere Tage hineinreicht und zu bekannt ist, als daß darüber an dieser Stelle ein Wort gesagt zu werden brauchte. Über den Anteil, den die Franziskanermission an dieser Entwicklung gehabt hat, soll im folgenden kurz berichtet werden. Die Arbeitsfelder sind die gleichen wie für die vorigen Aufsätze, nämlich die Provinzen Schantung, Schensi, Schansi, Hupeh und Hunan³.

⁷⁵ Tagebuchauszug vom 15. 11. 87. Hauschronik p. 6 berichtet von der feierlichen Aussendung am 11. Nov. in St. Ottilien. — Vgl. Augsburger Postzeitung 18. 11. 1887, Feuilleton.

⁷⁶ Hauschronik p. 7. Missionsblätter 1887—88 p. 115—123.

¹ Ziel und Zweck dieses Aufsatzes ist, unter Beibringung der hauptsächlichsten Literatur einen Überblick über die Entwicklung der Franziskanermissionen im Reiche der Mitte im ersten Drittel des gegenwärtigen Jahrhunderts zu geben als Fortsetzung meiner Aufsätze: ZM 1932, 1—17 und 225—249 sowie 1933, 201—233. ² Vgl. ZM 1933, 210.

³ Benutzte Quellen und Literatur für das ganze Gebiet: Acta Ordinis Fratrum Minorum, Quaracchi 1900 ff. (zitiert: Acta); Le Missioni francescane, Roma 1923 ff.; Apostolicum, Tsinanfu 1930 ff.; Antoniusbote (zit.: Abo), Paderborn, Wiedenbrück, Werl ab 1906, vorher: Der Sendbote des hl. Antonius von Padua, Paderborn, ab 1904; Zeitschrift für Missionswissenschaft, Münster (ZM); Conspectus Missionum Ordinis Fratrum Minorum, Quaracchi 1933; Maas, P. Dr. Otto O. F. M., Die Franziskanermissionen, Ein Überblick, 2. Aufl., Werl 1934; Planchet, Les Missions de Chine et du Japon, Pékin 1933; Annuaire des Missions catholiques de Chine 1934, Shanghai 1934; Missiones catholicae cura S. Congregationis de Propaganda Fide descriptae, Rom 1907, Florenz 1922 und Rom 1930; Ricci, P. Joannes O. F. M., Hierarchia Franciscana in Sinis, Wuchang 1929 (zit.: Ricci, Hier.);